

Samstag, 08. Juni 2013 10:43 Uhr

URL: <http://www.kreis-anzeiger.de/lokales/vogelsbergkreis/schotten/13029557.htm>

# Kreis-Anzeiger

SCHOTTEN

---

## Geschichte und Geschichten eines „schön gelegenen Ortes“

24.04.2013 - MICHELBACH

### Rundgang des Vogelsberger Kultur- und Geschichtsvereins durch Michelbach

(det). Einen der reizvollsten Schottener Ortsteile hatte sich der Vogelsberger Kultur- und Geschichtsverein für den ersten Rundgang dieses Jahres ausgesucht: Michelbach mit seiner asymmetrischen Kirche, seinen gepflegten Hofreiten und Linden.

Die Geschichtsvereinsvorsitzende Elke Schmidt freute sich, dass unter den 40 Teilnehmern auch Ortsbürger, insbesondere Zugezogene, waren. Die zwei Michelbacher Rudolf und Hermann Becker führten mit Hintergrundwissen und Anekdoten, mit Geschichte und Geschichten durch den Ort. Zur Sprache kam etwa die Gründung des „neuen“ Michelbach, die sich durch die Verleihungsurkunde des Landgrafen Wilhelm von 1495 genau datieren lässt. Das Dokument gab den vier Männern Haintzen Weimer, Chuntzen Strauben, Heichen Reppen und Cuntzen Reppen und ihren Familien 782 Morgen bereits gerodetes, aber noch nicht bebautes Land erblich zu eigen.

Die Basaltbrocken neben der Kirche mit einer Bronzetafel sollen an die Gründer erinnern, sind aber wohl aus viel früherer Zeit, wie es denn auch ein „älteres“, wüst gefallenes Michelbach gab. Die beiden Beckers wussten von der Siedlung in der Talmulde des Michelbaches in der Nähe der ehemaligen Schottener Ziegelhütte zu erzählen. In Urkunden des Klosters Fulda aus dem 9. Jahrhundert liest man von Schenkungen in diesem Bereich, der aber im Hochmittelalter verlassen wurde.

Recht informativ war der Besuch in der verschindelten Kirche, zumal Rainer Schmidt aus Mühlheim, Verfasser eines neuen Buches über die Vogelsberger Fachwerkkirchen, die Gruppe begleitete und etliches zur Bauweise erklären konnte. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde zunächst das Gebäude erstellt, das bis 1835 als Schule diente. Dann wurde am heutigen „Alten Weg 62“ ein Haus zur Nutzung als Schule gekauft, in das bis 1953 die Michelbacher Kinder gingen. Mit einem seitlichen Anbau und einem Dachreiter verwandelte man die ehemalige Schule zur Kirche und stattete sie innen mit Emporenmalereien im Stil des bäuerlichen Barock aus, die noch heute die Apostel und einen kräftigen Martin Luther zeigen.

1953 wurde dann eine neue Schule erbaut, jetzt ist dies das Bürgerhaus. Ganz glücklich sind die Michelbacher damit nicht, denn das Haus ist in der energieverschwenderischen Bauart jener Jahre erstellt und seither zwar innen renoviert, aber nie grundständig saniert oder energetisch nachgerüstet worden.



Groß war die Gruppe, die der Einladung des Geschichtsvereins zum unterhaltsamen Rundgang durch den Schottener Stadtteil Michelbach gefolgt war.

Foto: Maresch

Die Ortsgemeinschaft hat ihre Kompetenz im Jahr 2000 beim Bauen des Feuerwehrgerätehauses mit aufgestockter Maschinenhalle für die Jagdgenossenschaft bewiesen – ein Projekt, das vollständig in Eigenleistung entstand. „Die Erstellungskosten waren für die Stadt so niedrig, dass bei vergleichbaren Vorhaben in der Großgemeinde grade mal der Keller aus dem Boden gucken würde“, meinte einer der beiden Führer stolz. So haben viele Michelbacher inzwischen einen neuen Wunsch. Ein Stück unterhalb der Kirche stehen zwei äußerst sanierungsbedürftige landwirtschaftliche Gebäude. In einer Vorplanung im Rahmen des IKEK-Projektes wird überlegt, diese zu sanieren und so eine Kulturscheune für Veranstaltungen, für die Demonstration von Handwerk und Brauchtum entstehen zu lassen. Viele Ortsbürger wären zum Mitmachen bereit, so wie auch bei der schönen 500-Jahrfeier 1995 alle nach Kräften zusammenarbeiteten. Manches kam während der Wanderung durch Michelbachs Straßen und Gässchen zur Sprache: Düsteres wie die Schrecken des 30-jährigen Krieges, Naturkatastrophen wie der Hageltag 1766, die Gewitterflut von 1826, das Großfeuer von 1897, aber auch heitere Erinnerungen an Michelbacher Originale. So an den Wirt Otto Kujas, die Tanzkapelle „Erika“, die er zum Aufspielen engagierte, seine Frau „Mariannche“, die mit ihren Kurzwaren weit umherfuhr. Später wurde die Wirtschaft von Hilde Repp weitergeführt. Viele erinnerten sich an den Raum mit den Neonröhren, den Resopaltischen, der Jukebox.

Auf dem Friedhof mit seinem weiten Ausblick endete der Rundgang und manch einer der Schottener sagte spontan: „Was habt ihr einen schön gelegenen Ort hier.“

---

© Kreis-Anzeiger 2013

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Kreis-Anzeiger